



Abend-

Zeitung.

114.

Sonnabend, am 13. Mai 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Du bist nunmehr mein Eidam geworden, Christ, sprach achselzuckend der Priester, nachdem auf seinen Wink der Diener sich entfernt: und mit so gerechtem Grimme ich Dein Volk in Dir hasse, so darfst Du dennoch hoffen, daß ich alles ausbieten werde, um Deine letzten Lebenstage so glücklich, und Deinen Tod so ehrenvoll zu machen, als in meiner Gewalt steht.

Die letzte Wunde hat mir wohl den Kopf verwirrt, daß ich Dich nicht verstehe? rief Juan befremdet. Wie ich erst jetzt begreife, hast Du mit Deiner Tochter mich vermählt. Wenn es aber wirklich möglich wäre, daß ich als Christ und Spanier ein solches wunderliches Bündniß schließen können, so würde ich von meinem Schwiegervater erwarten, daß er alles anbiete, der Tochter den Gatten, sich den Sohn zu erhalten. Du aber sprichst zugleich ganz ruhig von meinem Tode, wie von einem natürlichen, unvermeidlichen Ereignisse.

Das ist es, antwortete der Hueiteoquiqui. Tenochtitlan's großer Priester kann den kriegsgefangenen Spanier nicht retten, selbst wenn er wollte, und will es nicht, selbst wenn er könnte. Meine Tochter war schwach gegen Dich, darum mußt Du ihr Gatte werden, und wirst es bleiben, so lange Du lebst. Doch darf ich darum nicht die heilige

Pflicht gegen mein Vaterland vergessen. So wie einst der große Montezuma dem tapfern Clohuikal, dem kriegsgefangenen Tlaskalaner Feldherrn auch im Kerker der Ehe Freuden erlaubte, um eine Nachkommenschaft von ihm zu erhalten, die dereinst durch ihre Tugenden Mexico zur Zierde gereiche, eben so wünsche ich, daß durch Dich dem Schooße Anakoana's ein Zweig entsprosse, der dereinst, ein starker Baum, seine schattenreichen Aeste über Tenochtitlan ausbreite. Das aber hebt das heilige Blutrecht nicht auf, das mein Vaterland an Dich hat. Wenn des Krönungsfestes Sonne die Thürme des Tempels Zamalli vergoldet, dann stirbst Du, ein süßes Opfer den zürnenden Göttern, und Anakoana wird hochgeachtet seyn von dem Volke, als die Wittwe eines tapfern Kriegeshelden, und als die Mutter eines werdenden Heldengeschlechtes.

Er sprach's mit Salbung, und versieß das Gemach. Heiliger Gott, rief Juan dem trostreichen Schwiegervater nachstarrend, welch ein entsetzliches Volk!

Unter unausgesetzter strenger Aufsicht, die jeden Versuch zur Flucht aus dem Kerker oder Leben unmöglich machte, hatte Juan den Mond versenkt, während dem Anakoana die süße Schuld büßte. Uner schöpft Jugendkraft und sorgfältige Pflege hatten seine Wunde schnell geheilt, und die ausgesuchten Speisen, womit die Priester ihre Opfer für

den Schlachttag zu mästen pflegten, gaben ihm auch bald die vorige Stärke wieder, mit der die Lebenslust in einem Grade bei ihm erwachte, der ihn den Verlust seiner Freiheit und die gräßliche Aussicht auf den nahen Tod doppelt schwer empfinden ließ. Jetzt trat der große Priester in sein Gemach — an der Hand die reizende Tochter, die mit freudigem Jauchzen an den Hals ihres Gatten flog.

Du bist nunmehr völlig hergestellt, Christ, sprach der Hueiteoquiqui, und darfst darum nicht länger in diesem Gefängnisse bleiben. Als Opfer des großen Huigilopochtli muß ich Dich nach den Kerkern seines Tempels bringen lassen.

Der Opfertag ist doch noch nicht so nahe? fragte bänglich die schöne Anakoana in Juans Armen. — Ein unerwartet trauriges Ereigniß verzögert ihn noch, erwiderte der Vater. Durch das schreckliche Gift der Blattern, einer Seuche, die wir, wie alles unser unendliches Elend, den weisen Fremdlingen verdanken, ist Kuitlahuikin, unser glorreicher Monarch, auf das Krankenlager gestreckt, welches höchst wahrscheinlich sein Sterbebett werden wird. Schon jetzt nennen alle Stämme den tapfern Fürsten Quauhtemozin den Thronfolger, der diesen Christen gewiß zu hoch achtet, um nicht seine Thronbesteigung mit dessen Opferung feiern zu wollen. Doch kann dieser Aufschub nichts an meinem Befehl ändern. Drum eile Anakoana nach dem Tempel des Kriegesgottes, um dort die Wohnung Deines Gatten zu bereiten. Gehorchend den neuen Pflichten wirst Du dort fortan ununterbrochen um ihn seyn, bis seine Stunde gekommen ist.

So wird die arme Anakoana doch vielleicht noch einige glückliche Monden leben, ehe ihre Sonne untergeht! rief das holde Mädchen mit wehmüthiger Zärtlichkeit, und eilte davon.

Mit einer Rührung, die dem dunkeln Gesichte um so wunderlicher anstand, je ungewohnter sie ihm war, sah der Priester der Tochter nach, und maß dann den Eidam mit unmuthigen Blicken. Das ist der Fluch der Götter, brach er endlich aus, daß unsere Weiber Euch so gewogen sind, Ihr entsehligen Fremdlinge. Wird, trotz seiner verzweifelten Gegenwehr, mein unglückliches Vaterland doch am Ende noch von Euch bezwungen, so dankt Ihr den Siegerkranz niemanden, als Mexico's unwürdigen Töchtern!

Und unserer Tapferkeit, ergänzte Juan, und

Euern innern Zwisten, und Euern unerträglichen Fürsten-, und Priester-, und Adelsstolz! Lästere die Weiber nicht, alter Mann! Zu ihnen, die Eurer Männer rohe Härte gern zu Hausthieren erniederte, hat sich aus der ganzen Masse des Volkes das geflüchtet, was Euch an Gemüth übrig geblieben. Das Weib, von der Natur nur zur Liebe geschaffen, weiß nichts von Mexikanern und Spaniern, und tritt eben darum versöhnend zwischen den Kampf der ergrimmten Nationen. Eure Weiber lieben den Menschen in uns, und daß sie der Gottheit Bild in veredelten Naturen freudiger erkennen, als in den wuthschnaubenden Ungeheuern ihres Landes, deshalb rechte mit dem Himmel, der in ihrer Brust sich des Gefühles heiligen Tempel erbaut, und verdamme die reine Flamme nicht, die von diesem Altar empor lodert zur Gottheit, dem Urquell ewiger Liebe!

Veredelte Naturen? murrte der Alte. Schöne Worte könnt Ihr wohl machen, das hast Du mir durch diese Schutzrede bewiesen, die dem königlichen Dichter Nezahualkajotl Ehre gebracht haben würde. Aber Eure Thaten geben Euch ein anderes gräßliches Zeugniß. Gedenke der tausend Gräuel, die Deine Brüder in diesem Lande verübt, und tadle den Greis nicht, wenn es ihn empört, zu schauen, wie die Töchter des Landes mit Liebe umfassen die Henker ihrer Väter, Gatten und Brüder.

Ich begehre nicht, sprach Juan, von der Wahrheit dieses Vorwurfs getroffen, alle Thaten zu vertheidigen, die meine Waffenbrüder in Mexico sich erlaubt. Aber noch manchen Biedermann giebt es unter uns, und ich selbst, dem Religion und Dienstpflicht das Schwert gegeben gegen Euch, habe meine Hände rein erhalten von unschuldigem Blute und ungerechtem Gute.

Ich weiß es, Christ, rief mit Tönen, in denen Liebe und Haß mit einander kämpften, der Priester. Ein Hauptmann aus Cholula hat mir erzählt, wie Du dort mit edlem Ungestüm dem schrecklichen Feldherrn das Ende des Blutbades abgerungen, und Dein reines stolzes Auge sagt mir, daß dieß nicht die beste That Deines Lebens sey. Drum thut es meiner Seele weh, daß ich Dich nicht retten kann, und ich habe bereits durch Gebet, Fasten und Blutlassen, den Zorn der Götter zu besänftigen gesucht, den ich durch dieses sündliche Mitleid verdient.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Advokatenwesen und Gerichtsverfassung in England überhaupt.

(Beschluß.)

Nie war der Weiberverkauf so häufig, wie jetzt. Scenen dieser Art, sonst so selten, werden jetzt gemein. Hawkins, ein Arbeitsmann, verkaufte auf dem Marktplatz zu Oxford seine Frau an einen Maurer für fünf Schillinge; er führte sie wie gewöhnlich an einem Strick, den er so lange in der Hand behielt, bis er das Geld eingesteckt hatte, da er ihn denn dem neuen Ehemann überreichte, ihm viel Glück wünschte und davon gieng. Ein gleiches geschah in Essex, wo ein Mann seine Frau zugleich mit zwei Kindern für eine halbe Krone verkaufte! Die Ceremonie geschah mit Musik, und die Mutter mußte dreimal, mit dem Strick um den Hals, um den Marktplatz zu Mathing-Green wandern. Zu diesem Mittel schritt auch ein Zimmergesell in London. Ein anderer Zimmergesell war der Käufer, der wenig Wochen nachher die Freude hatte, daß seiner neuen Frau eine unerwartete Erbschaft von 15,000 Pf. St. zufiel. In Nottingham verkaufte ein Mann seine Frau schon drei Wochen nach der Hochzeit; ein Nagelschmidt erstand sie für einen Schilling. Ein unweit Thame in Oxfordshire wohnender Landmann hatte seine Frau vor einigen Jahren verkauft, aber ohne alle Formalitäten. Seine Nachbarn sagten ihm, daß der Kauf deshalb nicht gültig sey, daher er sich im Februar zu dieser Ceremonie entschloß, seine vorige Frau abholte, und sie an einem Stricke sieben Meilen weit bis nach Thame führte, wo sie abermals für eine halbe Krone regelmäßig verkauft wurde. Das Merkwürdigste dabei war, daß er für diese Frau, so wie für ein Kaufthier, vier Pence Zoll bezahlen mußte. Ein Eseltreiber, Namens Ryland, verkaufte in Westminster seine Frau sammt seinem Esel für dreizehn Schillinge und zwei Kannen Bier an einen andern Eseltreiber, worauf sie alle drei in ein Bierhaus giengen und das Geld versoffen. Diese einer cultivirten Nation höchst unwürdige Sitte wurde am zwölften Februar 1790 in Barton sogar von den Kirchspielvorstehern zu Swadlineotn ausgeübt. Ein Mann war von seiner Frau entwichen, daher sie als eine Verlassene von dem Kirchspiel unterhalten wurde. Um sich dieser Last zu entledigen, sanden sie die Vorsteher zum Verkauf auf den

Jahrmarkt zu Burton, wo sie denn ein Käufer für zwei Schilling erstand. Der Kauf wurde umständlich in die Zollbücher eingetragen, wobei man auch nicht einmal den Werth des Stricks vergaß.

Arch en hol; Britt. Annal. V. B. S. 329—331.

Ungeachtet es mir nicht an Materialien fehlt, um die vielen Gebrechen und Mängel der englischen Gesetzgebung noch vollständiger nachzuweisen, so will ich doch, um nicht zu weitläufig zu werden, diesen Abschnitt in der Ueberzeugung schließen, daß die angeführten Thatsachen hinreichend sind, den darinnen herrschenden Geist der Barbarei, der Unterdrückung, der Grausamkeit in dem hellsten Lichte darzustellen. Eine Nation, — deren Gesetze im offenbaren Widerspruche mit den Grundsätzen der Vernunft, der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Sittlichkeit stehen — muß erst das Wesen des Staates begreifen lernen, ehe sie prahlen darf, die vollkommenste Staatsform, und das Monopol der Freiheit zu besitzen.

J ü n g l i n g s L i e d.

Auf blumigten Anger, da duftet das Grün,
Da rauschet die silberne Quelle.
Einst gieng ich so sorglos und fröhlich dahin,
Einst gieng ich mit freiem, mit heiterem Sinn;
Im Busen war's ruhig und helle.

Es kränzte die Fluren ein lustiger Hain;
Da schollen so liebliche Lieder.
Da hielt mich ein Mägdlein von Engelsgestalt
Versunken im Anschau mit Zaubergewalt.
Sie schied — ach! und kehret nicht wieder.

Nun geh' ich oft traurig zurück in den Hain,
Und suche die heilige Stelle.
Nun ist mir der Busen so leer und so bang,
Es tönt mir, wie Seufzer, der Waldesgesang;
Es weinet die mantere Quelle.

Wohl hab' ich mein Leid den Gefilden geklagt,
Den stillen Gebüsch am Hügel.
Wohl treibt zu den Fernen die Sehnsucht mich fort,
Doch kann ich nicht meiden den lieblichen Ort,
Und wünsche vergebens mir Flügel.

Was schmerzlich, was heiß mir den Busen bewegt,
Das nennen die Andern: Lieben.
Verlangen und Sehnen und Schmachten nach Lust,
Und Hoffnung, so täuschend, und Leid in der Brust —
Ach! wärest du fern mir geblieben!

Reise.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Petersburg.

(Beschluß.)

Die Hülfe des Arztes kam indessen zu spät, um von Erfolg zu seyn, aber der Mollah, Priester seines Glaubens, versah ihn mit religiösen Tröstungen; er ließ ihm Gebete über das Capitel der Sterblichkeit vor. Nur die Mitglieder beider Deputationen wohnten dieser Ceremonie bei, und es wurde niemand anders, der nicht ihres Glaubens war, dabei zugelassen.

Karamiche-Mailin starb in der Nacht des 8. März. Am folgenden Morgen ward sein Körper gewaschen und in ein weißes Perkalaken eingehüllt, so daß nur sein Mund und die Augen frei blieben. Am 10. war man beschäftigt, ihm die letzte Ehre des Begräbnisses zu erweisen. Auf einem Schlitten ward eine Filzdecke ausgebreitet, der Körper des Deputirten darauf gelegt, und mit einem persischen Teppiche bedeckt. Drei Mollah's, worunter der des Chans der kleinen Horde, denen die beiden Deputationen der Kirgisen-Kosacken folgten, bildeten den Trauerzug. Als man sich dem mahometanischen Kirchhofe genähert, ward der Körper auf die Erde gelegt, und die Mollah's, so wie die übrigen Individuen der nämlichen Religion, trugen ihn bis an den Rand der Gruft, die ihn aufnehmen sollte. Dann wurde er eingesenkt, und bald war die sterbliche Hülle des Karamiche-Mailin mit Brettern und Erde bedeckt.

Alle Deputirte und die Mollah's kehrten nach dieser traurigen Ceremonie zu der Wohnung der Deputirten des Sultans zurück, wo erst für den Verstorbenen Gebete gelesen, dann Thee, Weißbrod und Reispillau, mit Butter und Rosinen zugerichtet, gereicht wurde.

Am folgenden Tage fand dann ein großes Mahl zu Ehren des verstorbenen Karamiche-Mailin Statt, zu welchem sich die Deputirten von dem Regierungsbeamten, der stets bei ihnen ist, ein gelähmtes Pferd ausgebeten hatten, indem sie, ihrer Religion gemäß, nur solche dieser Thiere tödten dürfen, die ihrer Meinung nach schon vom Schicksale bezeichnet worden sind, aus dem Leben zu scheiden. Aus dem Fleische dieses Pferdes ward nun erst Suppe, dann Kochfleisch, und zuletzt Braten bereitet. Zum Nachtsch ward Thee und Weißbrod gegeben.

Nach diesem glänzenden Mahle zeigten die Deputirten an, daß ihre Religion es nicht verstatte, länger das Haus, worin einer der Ihrigen verstorben, zu bewohnen, worauf ihnen dann auch unverzüglich neue Wohnungen angewiesen wurden.

Mugsburg, im März 1820.

Das kräftige und zweckmäßige Einschreiten unseres Magistrates hat endlich die, durch die Piqueurs, gefährdete öffentliche Sicherheit wieder hergestellt. Seit einige Individuen verhaftet, und in Untersuchung gezogen sind, hört man von keinem

weiteren solchen Vergehen mehr, obwohl jene für verdächtig gehaltenen Verhafteten längst wieder in Freiheit gesetzt sind, und sich daraus schließen läßt: daß der eben gegen diese Stadt gefundene Verdacht sich nicht bestätigt haben müsse. Das Publikum hat zwar anfangs gewünscht, von den Resultaten der Untersuchung Kenntniß zu erhalten; indessen bescheidet es sich jetzt sehr gerne mit der wieder gegebenen Ruhe, und ist überzeugt: daß gültige Gründe vorhanden seyen, welche die Erfüllung seines ersten Wunsches verhinderten.

Ich glaube in meinem letzteren Berichte Ihnen eine Begebenheit mitzutheilen vergessen zu haben, welche sich damals ereignete, und will sie nun heute nachtragen, da sie um ihrer Sonderbarkeit wegen eine Erwähnung zu verdienen scheint. Nach geendetem Gottesdienste stellte sich nämlich, bei noch größten Theiles versammeltem Volke, und bald in dieser bald in jener katholischen Kirche, ein fremder junger Mann auf die Stufen des Altars, und sang zur Guitarre fromme Lieder. Er trieb es also einige Tage fort; man bemerkte an ihm keine Spur von Geistesverwirrung, vielmehr erbauete und rührte er manche der Anwesenden, trotz seiner ganz ungewöhnlichen und von dem Kirchengebrauche nicht gebilligten Erscheinung. Die Behörden mußten natürlich sein ferneres Auftreten untersagen, und so nahm die Sache ein gutes und baldiges Ende.

Die allgemein auch bei uns verbreiteten Klagen, über das Mißverhältniß der noch immer viel zu hohen Forderungen der Handwerker, Tagelöhner und Diensthöten gegen die niedrigen Getraidepreise haben Hoffnung, durch einen an die sämtlichen Kreisregierungen erlassenen Auftrag in etwas gestillet zu werden, welcher eine genaue Untersuchung und sofortige Abschaffung dieses Unfuges anbefiehlt. Freilich wird es keine leichte Sache seyn, diesen Leuten tief genug in die Karten zu schauen, und außer unbeschränkter Gewerbefreiheit mag es schwerlich ein durchgreifendes Mittel geben; allein etwas mußte geschehen, und einiger Erfolg ist zu erwarten, wenn auch die getroffenen, und überhaupt in unseren Verhältnissen möglichen Maßregeln nur wie Schreckschüsse wirken sollten. Ein solcher Schreckschuß wäre nun wohl die Eröffnung einer, sey es noch so fernen Aussicht auf jene Gewerbefreiheit, womit man aber noch zurückgehalten hat. Die Schachmaschine unseres Landsmannes, des Herrn Mechanikus Bayer, welche bei uns in diesen Tagen gezeigt worden ist, leistet alles, wodurch einst die Kempelsche so berühmt geworden ist. Der Künstler war gesonnen, auf seiner vorgehabten Reise auch die Schachspieliebhaber in Dresden zu besuchen, und (wie wohl beigesezt werden darf) zu erfreuen; allein seine Kränklichkeit verbiethet ihm die Fortsetzung seiner Reise und hat ihn genöthiget, sich zu dem Verkaufe seiner Maschine zu entschließen. Dagegen werden Sie ohne Zweifel den berühmten Clavierspieler, Herrn Moscheles aus Wien, zu hören bald Gelegenheit haben. Wir bewunderten den Künstler in einem Concerte, das er am 28. dieses gegeben hat. Ich will Ihrem Urtheile über ihn nicht vorgreifen; obwohl in diesem Falle leicht und ohne Furcht, widerlegt zu werden, ein Urtheil zu fällen ist.

C.

(Nebst einer Beilage.)